

Holz hat Platz der Kohle eingenommen

WEP: Hückelhoven hat im Vergleich deutscher Städte fast die höchste Fernwärmeversorgungsichte aus erneuerbaren Energien

Kreis Heinsberg. „Hückelhoven hat bereits heute im Vergleich deutscher Städte fast die höchste Fernwärmeversorgungsichte aus erneuerbaren Energien!“ Dies erklärte Christoph Langel, Geschäftsführer der WEP Wärme-, Energie- und Prozesstechnik GmbH, als er zu einer Veranstaltung im Rahmen des Aboplus-Programms 25 (ausgeloste) Abonnenten unserer Zeitung zu einem Blick hinter die Kulissen des Energieversorgers willkommen hieß.

ABOPLUS



Beheimatet ist die WEP in Hückelhoven an Schacht 3. Und dies erklärt sich bei einem Blick auf die Geschichte des Unternehmens, das heute zum Konzernverbund der Stadtwerke Dinslaken gehört: Gegründet wurde die WEP 1983 als Tochter der Steinkohlenzeche Sophia-Jacoba. Seit 1997, jenem Jahr, als die letzte Kohle bei SJ gefördert wurde, liegt die komplette Fernwärmeversorgung der Stadt in Händen der WEP. Allein in Hückelhoven versorgt sie heute über Rohrleitungsnetze rund 4000 Haushalte mit Fernwärme in Form von 90 bis 110 Grad heißem Wasser. 2009 wurde zudem der Stromvertrieb aufgebaut, 2015 folgte der Gasvertrieb. So zählt die WEP alles in allem – Fernwärme, Strom und Gas, bundesweit betrachtet – mehr als 28 000 Kunden, Tendenz steigend. Nicht nur, weil in Hückelhoven und im benachbarten Wassenberg der Ausbau und die Verdichtung des Fernwärmenetzes stetig vorangetrieben wird (jeder neue Hausanschluss spart laut Langel circa acht Tonnen Kohlendioxid im Jahr ein). Auch die Zahl der Strom- und Gaskunden wächst, obwohl die WEP in den bekannten Vergleichsportalen nicht auftaucht, wie Langel auf entsprechende Nachfrage eines Besuchers bestätigte. Die Provisionen, die im Falle eines Anbieterwechsels über solche Portale fällig würden, wolle die WEP im Interesse ihrer Kunden sparen, erklärte Langel. Da setze die WEP lieber auf Mund-zu-Mund-Propaganda, auf Sponsoring in der Region und auf Werbung, zum Beispiel mit Anzeigen in der Tageszeitung, denn: Als Unternehmen ohne Werbung zu agieren, sei so, als wenn jemand in einem Flugzeug oben am Himmel



Der Blick ins Kesselfeuer gehörte natürlich dazu beim Rundgang durch die WEP-Kraftwerke. Fotos (5): Koenigs



Wo einst Steinkohle das Bild prägte, lagert heute Holz als Futter für die Kraftwerke unter dem Förderturm an Schacht 3.



Imposant auch von außen ist die Rauchgasreinigungsanlage – eine der vielen Stationen auf dem Kraftwerksrundgang bei der WEP.



Rund um die Uhr vor Ort ist ein Kesselwärter: WEP-Geschäftsführer Christoph Langel schaut Thomas Günther über die Schulter.



Ausgeloste Abonnenten hatten die Chance, bei der WEP in Hückelhoven einmal hinter die Kulissen zu blicken.

den Motor abschalte, weil er die nötige Flughöhe erreicht habe...

Stolz verwies Langel auf die Auszeichnung der WEP als „Top-Lokalversorger“ für Strom und Gas in Hückelhoven und auf die Rolle der WEP als Schrittmacher bei der Klimaexpo NRW.

63 Mitarbeiter zählt die WEP aktuell; rund ein Drittel war früher bei Sophia-Jacoba tätig. Dies gilt auch für die drei Mitarbeiter, die bei dieser Aboplus-Aktion die Abonnenten durch die beiden Kraftwerke der WEP führten: Detlef Lengersdorf, Achim Mathieu und Marc Piosik. Wo einst Steinkohle die Szenerie prägte, lagert heute Holz als Brennstoff. Denn 2004 war das frühere SJ-Kraftwerk von Kohle auf Altholz umgestellt worden; mit 5,5 Megawatt elektrischer und 30 MW thermischer Leistung. 2007 wurde ein weiteres Kraftwerk mit Frischholz als Brennstoff errichtet (Leistung: 2,5 MW elektrisch, 8 MW thermisch).

Holz wird nach vier Qualitätsstufen unterschieden: A I (naturbelassen, zum Beispiel Paletten) und A II (verleimt oder beschichtet, wie Möbel) finden bei der WEP Verwendung; hingegen A III (mit halogenorganischen Verbindungen) und A IV (mit Holzschutzmitteln) nicht. Bei der Führung erkundeten die Abonnenten den Weg von der automatischen Zuführung des Brennstoffs Holz – 40 000 Tonnen Frischholz und 60 000 Tonnen Altholz im Jahr – über die Verbrennung im Feuerraum des Dampfkessels und die Dampferzeugung mit Hilfe eines Rohrsystems bis zur Stromerzeugung (knapp 60 000 Megawattstunden im Jahr – genug für rund 15 000 Haushalte) und Wärmeauskopplung (fast 300 000 MWh im Jahr); nicht zu vergessen die Rauchgasreinigung. Dabei erfahren sie auch, dass nur ein einziger Arbeitsplatz rund um die Uhr besetzt ist: Der Kesselwärter hat in seinem Leitstand alles im Blick.

„Holz ist nicht einfach“, sagte Detlef Lengersdorf, der früher als Reviersteiger unter Tage gearbeitet hat und heute bei der WEP als technischer Leiter fungiert. Die Kohle habe fast schon wie ein Schmierstoff für die Maschinenteile im Kraftwerk gewirkt. Holz – ob naturbelassen mit entsprechenden Sandeinträgen oder gebraucht mit Nägeln und anderen Schrottelementen – bereite da doch Maschinen und Menschen eine Menge mehr Arbeit. Aber für „Malloche“, sprich schwere Arbeit, hat der Zeche Standort ja bekanntlich schon immer gestanden. Passt also eigentlich bestens zum Anspruch der WEP, ein modernes Unternehmen mit Tradition zu sein. (disch)

WEP im Internet: www.wep-h.de

KURZ NOTIERT



Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Dr. Gerd Müller (CSU) kommt am 24. März nach Geilenkirchen. Foto: imago/IPON

Minister Gerd Müller spricht in Geilenkirchen

Kreis Heinsberg. Auf Einladung des Heinsberger CDU-Bundestagsabgeordneten Wilfried Oellers kommt Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller (CSU) in den Kreis. In den Räumen der Firma Hansen Korbwaren in Geilenkirchen (An der Friedensburg 20) will der Minister am Freitag, 24. März, um 15.30 Uhr zum Thema „Globalisierung gerecht gestalten – Deutschlands Rolle in der Welt“ reden. Nach dem Vortrag besteht die Gelegenheit zu Fragen und Anmerkungen an den Minister. Die Moderation übernimmt der Abgeordnete Wilfried Oellers. Interessierte werden gebeten, sich zur Veranstaltung bis 22. März anzumelden per E-Mail an wilfried.oellers.wk@bundestag.de oder unter ☎ 02452/9788120.

Keine Pflicht mehr zur Geflügel-Aufstallung

Kreis Heinsberg. Die Pflicht zur Aufstallung von Geflügel ist ab sofort im gesamten Kreisgebiet aufgehoben. „Nach der neuesten Erlasslage ist dies möglich und daher wird es auch sofort umgesetzt“, erklärte Amtstierarzt Dr. Hans-Helmut Ahlborn vom Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt des Kreises Heinsberg. Das zuständige Landesministerium hat laut Pressestelle des Kreises darauf verwiesen, dass seit 24. Februar kein neuer Fall von Geflügelpest / Vogelgrippe bei Wildvögeln mehr festgestellt worden sei. Ebenso sei seit 15. Februar kein Ausbruch in Vogel- oder Geflügelhaltungen verzeichnet worden. „Die gefiederten Wintergäste ziehen bei den zurzeit steigenden Temperaturen weiter in ihre nördlichen Brutgebiete, so dass das Risiko einer Ausbreitung der Geflügelpest stark gesunken ist“, analysierte Ahlborn die aktuelle Lage. Dennoch rät der Amtstierarzt zu einer weiteren konsequenten Beachtung der so genannten „Biosicherheitsmaßnahmen“, also unter anderem der vorsorglichen Reinigung der Kleidung, insbesondere des Schuhwerks, und der Nutzung von Desinfektionsmatten. Dies bietet nach Ahlborns Ansicht immer noch die beste Gewähr vor Einschleppung der Geflügelpest in größere Bestände. Dies gelte nicht nur für kommerzielle Geflügelhaltungsbetriebe, sondern auch für den Hobbyhalter.

Integration durch Arbeit

Kreis Heinsberg. Die Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit im Bistum Aachen hat einen neuen Vorstand. Gewählt wurden der Geschäftsführer des Volksvereins Mönchengladbach, Wilfried Reiners, die Leiterin der Jugendwerkstatt der Caritas Heinsberg, Simone Jansen, und der Vorstand des Rheinischen Vereins aus Aachen, Frank Brünker. Dem Vorstand gehört auch als Geschäftsführer Roman Schlag vom Caritasverband für das Bistum Aachen an. Der Vorstand bestimmte Reiners zu seinem Sprecher. In der Arbeitsgemeinschaft sind 21 arbeitsmarktpolitische Akteure, die das Ziel haben, insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sowie Jugendliche für eine Perspektive in Ausbildung und Beruf zu qualifizieren, zusammengeschlossen.

AM RAND DES SPIELFELDS AUFGESCHNAPPT

FSV Kreuzrath ist nur noch Geschichte. Viktoria Schalbruch steigt wieder ein.

Der FSV Kreuzrath ist nur noch Geschichte. Der Vorstand hat den Verein „schweren Herzens“, wie Geschäftsführer Michael Faßbender sagt, aufgelöst. 2004 gegründet, hatte der FSV zwölf Jahre durchgehalten. Der Spielbetrieb war schon vor einigen Jahren eingestellt worden. Ausschlaggebend waren mehrere Gründe. So hatte der FSV keinen „Unterbau“. Im Dorf gibt es zwar Fußball begeisterte Kinder und Jugendliche. Es reichte aber nicht, um damit eine Altersklasse komplett besetzen zu können. „Wir haben großen Wert darauf gelegt, nicht in anderen Vereinen zu wildern“, sagt Faßbender. Den Sportplatz hatten die Vereinsmitglieder in Eigenleistung erstellt. „Es war ein Acker“, blickt Faßbender zurück. Mit Arbeit, Zeit und Geld wurde daraus ein bespielbarer Platz gemacht. Den Rasen hatte man mit dem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Rasenmäher auch selbst auf die richtige „Halm-länge“ gebracht. In der alten Schule gab es Räumlichkeiten für den Verein und vor allem Duschen. Nach dem Umbau der Schule fielen die Duschmöglichkeiten weg. Die seien zwar versprochen worden. „Aber auf die

erste Dusche warte ich immer noch“, sagt Faßbender. Und er kommt zu dem Schluss: „Das war der Anfang vom Ende.“ Der Verein hatte im Anbau der neuen Schule einen Zusatzraum, um das Material unterzubringen. Ohne Duschmöglichkeiten lief zwar auf dem Kreuzrath Platz der Trainingsbetrieb weiter. Die Spiele wurden aber auf dem Schulgelände in Gangelt ausgetragen. In Kreuzrath hatte man zwei Container am Platz hergerichtet, in denen auch die Getränke aufbewahrt wurden. Faßbender zog sonntags bei den Spielen mit dem Bollerwagen um den Platz, verkaufte Getränke und verschaffte dem Verein eine kleine Zusatzeinnahme. In Gangelt habe die Hälfte der Zuschauer, die zu den Spielen in Kreuzrath gekommen waren, gefehlt. „Wir hatten keine richtige Heimat mehr“. Obwohl der FSV den Spielbetrieb schon vor Jahren eingestellt hat, wurden immer noch Gebühren an Fußballverband und -kreis fällig. „Da es auf der anderen Seite keine Einnahmen mehr gab, wurde das Geld in der Kasse immer weniger“, schildert Faßbender. In den letzten beiden Jahren hätten die Vorstandsmitglieder aus eigener Tasche zahlen müssen. Jetzt zog

FUSSBALL-GEFLÜSTER

Gehört ► notiert



man den Schlussstrich, hatte in der zweiten Auflösungsversammlung die dafür erforderliche Anzahl der Mitglieder erreicht. „Es tut schon sehr weh“, sagt der Geschäftsführer, der immer gehofft hatte, dass der Spielbetrieb vielleicht doch noch mal aufleben könnte. Weiter spielen jetzt noch die Alten Herren, die beim Gemeindepokal antreten – aber außer Konkurrenz. Faßbender erinnert sich noch an das erste C-Liga-Spiel 2005 in Breberen gegen den Nachbarn Birgden. „Vor 300 Zuschauern, und wir haben gewonnen.“ Größter sportlicher Erfolg sei der Aufstieg in die Kreisliga B im ersten Jahr gewesen. Doch es ging zurück in die C-Liga, und die besten Spieler, Norman Paulzen und Torwart Rene Meessen, wechselten. „Das konnte ihnen keiner verdenken“, hat Faß-

bender vollstes Verständnis. Vor der Auflösung hatte der Verein noch 42 Mitglieder. In Glanzzeiten seien es 70 gewesen. „Das halbe Dorf war dabei“, sagt Faßbender. Aus dem Sportplatz ist mittlerweile ein Bolzplatz geworden. Die Flutlichtmasten haben schon einen Abnehmer gefunden: der FC Viktoria Schalbruch, der den Spielbetrieb wieder aufnimmt. Und die sechs Masten, die die Kreuzrath damals von einem Platz im niederländischen Echterbosch erstanden hatten, sollen noch ausgegraben werden. Der Verein lebt weiter – in der Erinnerung und in vielen Anekdoten.

Bei Viktoria Schalbruch bereitet man sich intensiv darauf vor, in der neuen Saison wieder in den Kreisspielbetrieb einzusteigen. Seit drei Jahren gibt es wieder Jugendmannschaften. Im Rahmen des Jugendturniers wird auch ein Freizeitturnier für Herren- und Seniorenmannschaften ausgetragen. „Im Juli 2016 kam die Idee, ob wir eine Mannschaft zusammenbekommen“, sagt Vorsitzender Ralf Schmidt. Die Mannschaft war ganz schnell gefunden. Sie hat einen Kader von 23 Spielern und wird von Jürgen

Schürmann trainiert. Seit Saisonbeginn trägt sie Freundschaftsspiele aus gegen C-Ligisten, die sonntags spielfrei sind. Zur neuen Saison erfolgt der Start in der Kreisliga D. Ziel ist es, sich zu etablieren. Der Verein umfasst etwa 100 aktive Mitglieder, darunter 50 bis 70 Jugendliche. Hinzu kommen 50 inaktive Mitglieder. Sie haben in der Vergangenheit alles dafür getan, den Verein am Leben zu erhalten, auch als der Spielbetrieb eingestellt wurde. „Der Sportplatz ist Vereins Eigentum“, sagt Ralf Schmidt. Und für das Training kamen die Flutlichtmasten aus Kreuzrath gerade recht. „Unsere Beleuchtung war in die Jahre gekommen.“ In den vergangenen Monaten war der Verein auch mehrfach ausgezeichnet worden: mit dem Preis der Egidius-Braun-Stiftung für das Flüchtlingsprojekt – den Scheck bekam Ralf Schmidt vom DFB-Präsidenten Reinhard Grindel persönlich überreicht –, mit dem Preis des Landessportbundes für die Kooperation mit Grundschule und Kindergarten und mit dem FVM-Ehrenamtspreis, mit dem das große Engagement von Jürgen Schürmann gewürdigt wurde.

► PS: Es wird weiter notiert!